



THOMAS SATTELBERGER hatte Vorstandsverantwortung bei Continental und zuletzt bei der Telekom. Twitter: @th_sattelberger

Es werde Licht!

Thomas Sattelberger über die Wagenburg Wolfsburg und ihre Kaderschmiede.

Noch eine Kolumne über das Managementversagen bei Volkswagen? Ja, ich kann nicht anders. Solange die Mittäter des alten Regimes noch an der Macht sind – CEO Matthias Müller und der Aufsichtsratsvorsitzende Hans Dieter Pötsch, aber auch die Piëchs und Porsches –, solange der Betrugsskandal nicht konsequent aufgearbeitet wird, so lange lohnt es sich, wahnwitzige Selbstüberschätzung und kollektiven Selbstbetrug in der Wagenburg Wolfsburg anzuprangern. Die Zentralen anderer Konzerne können davon nur profitieren.

Dazu einige persönliche Erlebnisse. Die Kreativdirektion der Autostadt, Tochtergesellschaft der Volkswagen AG, hatte mich 2014 zu einem „Bildungspolitischen Gespräch“ mit dem Bildungsexperten Reinhard Kahl eingeladen, offensichtlich zum Ärger des damaligen VW-Personalvorstands Horst Neumann. Wie man dazu komme, „den Sattelberger“ einzuladen, wurde der Veranstalter gefragt. Damit war das Ende unserer Zusammenarbeit vorgezeichnet, der Tag aber hielt noch eine Überraschung bereit. Die weitläufigen Grünflächen der „Autostadt“ waren menschenleer, erst in der Nacht arbeiteten dort Gärtner, laut lärmten ihre Rasenmäher im Scheinwerferlicht. „Piëch hat verboten, dass hier tagsüber gearbeitet wird“, bekam ich als Erklärung. Die Herren der Welt machen die Nacht zum Tag. So haben sie es auch mit ihren Produkten und Märkten versucht.

„**NORDKOREA MINUS ARBEITSLAGER**“, so hat das der SPIEGEL schon 2013 genannt. Im Rückblick erscheint es fast als Randnotiz, dass Volkswagen in meiner Zeit bei der Telekom die Fortführung eines Dienstleistungsvertrags vom Sponsoring der Bundesliga-Werksself VfL Wolfsburg abhängig machte. Ein Gericht setzte damals millionenschwere Bußen fest. Ich bin sicher: Der Abgasskandal geht nicht auf wenige Täter auf der mittleren Ebene des Unternehmens zurück. „Bandenmäßige Kriminalität“, hat Professor Alexander Eisenkopf von der Zeppelin Universität in Friedrichshafen geurteilt. Recht hat er. Zur Zeit meines „Nordkorea“-Besuchs vor zwei Jahren hatte Martin Winterkorn in seiner Wochenendpost klare

„Technische Sensorik hat man bei VW schon immer beherrscht. Ethische Sensorik gibt es jetzt für einen schmerzhaft hohen Aufpreis.“

Hinweise, die angeblich in seinen dicken Aktentaschen untergegangen sind. Wenn es so wäre, es wäre ein unwürdiges Alibi.

Die moralische Dimension versteht offenbar auch Interims-CEO Müller nicht in Gänze, wie sein Radiointerview („We didn't lie!“) im Januar in den USA nahelegt. Technische Sensoren hat man bei VW schon immer aus dem Effeff beherrscht. Ethische Sensorik gibt es jetzt gegen einen schmerzhaft hohen Aufpreis. Das gilt auch für eine der wichtigsten Kaderschmieden von VW. Gleich mehrere Schlüsselfiguren der Abgasaffäre haben an der RWTH Aachen studiert. Ernst Schmachtenberg, Rektor der RWTH, verharmlöste den Abgasbetrug als „Unfall“. So präpariert eine Hochschule ihre Studierenden, die dann nur davon träumen, mit der Konstruktion von Zwölf-Zylinder-Verbrennungsmotoren Karriere zu machen. Ein System ölt das andere.

AUCH DEM SOZIALPARTNER fehlen die Antennen. Der Betriebsratsvorsitzende Bernd Osterloh hat zuerst großspurig die Mitbestimmung in die USA exportieren wollen, jetzt muss er dort um Gnade betteln, weil hohe Strafzahlungen Arbeitsplätze gefährden. Sein früherer Satz, „Martin Winterkorn ist jeden Cent wert“, zeigt: Alle miteinander saßen sie vor ihren Palästen in Pjööngjang und nahmen die Militärparade ab. Ich selbst hoffe nur, dass mich „der lange Arm von Wolfsburg“ nicht mehr erreicht, den die „FAZ“ nach mir keilen sah, als ich noch Aufsichtsratsvorsitzender des VW-Zulieferers Faurecia war.

Weil die alten Machthaber und ihre Getreuen nicht weichen, wird VW noch lange leiden: Leiharbeiter, Stammebelegschaft, Kunden – auch die Marke. Der jüngste Krach um die Bonuszahlungen für den Vorstand spricht für einen weiterhin ausgeprägten VW-Autismus.

Ich bezweifle langsam, dass die These des Philosophen Karl Popper realistisch ist, nach der Institutionen so zu bauen sind, dass selbst Despoten nicht zu viel Schaden anrichten können. Da verfügt ein Spitzenmann kurzerhand: Es werde Licht! Dabei sind schon alle Sicherungen durchgebrannt. Und keiner hat's gemeldet. Das ist furchtbar. Aber ich hoffe immer noch: lehrreich. ■